№ 27. 1844.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 1. Februar.

Inland.

Berlin, den 29. Januar 1844.

Seine Majestät der König sind nach Jahnishausen gereist.

Berlin den 30. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Regierungs- und Forstrath von Dallwitz bei dem Regierungs-Kollegium in Gumbinnen zum Ober-Forstmeister zu ernennen.

Der General-Major und Commandeur der 1sten Garde-Kavallerie-Brigade, von Tümpling, ist von Marienburg hier angekommen.

In Breslau hat jemand den Vorschlag gemacht, Sittengerichte für die erwachsene Jugend einzusetzen. Der Vorschlag ist gewiß gut gemeint, aber der Himmel bewahre uns vor seiner Ausführung. Es wird zwar gleich dabei gefürchtet, man möchte hinter dem Plane Despotismus, Obscurantismus suchen, aber hinzugefügt, die Sache sey nothwendig, sonst werde der Uebermuth der Jugend alle Bande der gesellschaftlichen Ordnung auflösen. Gegen das Letztere schützen einstweilen noch die Gesetze und es ist keine Gefahr dabei. Der Uebermuth der Jugend klärt sich von selbst ab, und die Jugend, die nicht etwas Uebermuth in sich hat, hat auch keinen Muth später. Um ihn so gar anstößig zu finden, muß man entweder sehr alt, oder nie jung gewesen seyn. Man braucht nicht einer „schlaffen" Zeit anzugehören, wie es in dem Programm jenes Planes heißt, einer Zeit, welche jede entschiedene und „zügelnde" Maßregel haßt, um hinter einem solchen Projekte Rückschritt und Obscurantismus zu wittern. Will auch der Anreger jener Gerichte selbst den Rückschritt nicht, er würde doch nicht ausbleiben. Sein Gefühl spielt dann seinem Verstande einen schlimmen Streich. Zum Zügeln sind Gesetze da, welche sich an Handlungen halten, und indem sie die Strafbaren strafen, von ihrer Wiederholung zurückhalten. Für die Censura morum der Römer danken wir. Erst gebt uns die größeren Einrichtungen der Alten und dann kommt mit den anderen. Fangt ihr damit an, die Sitten zu richten, so geht ihr bald weiter und inquirirt tiefer, dann wird euer Staat ein Japanischer, denn ihr schlagt jede freie Entwickelung todt. In jedem Orte soll sich eine Behörde bilden, welche nicht bloß die Jugend überwacht, sondern auch die Eltern und Vorgesetzten in ihrer Stellung zur Jugend! Sie dringt also in das Familienleben ein und kontrolirt dasselbe. Die Censur, welche bloß auf die Jugend berechnet ist, dehnt sich somit auf die Erwachsenen aus. Wir erhalten also lauter Staaten im Staate, und die kleinen werden die unerträglichsten, denn sie überwachen sogar die Gedanken. Und wer setzt diese Behörden ein und wer kontrolirt sie selber? Und wer sich ihnen nicht unterwerfen will? Und die Heuchelei und die Intrigue, welchen dadurch Thür und Thor geöffnet wird? Die Rücksichten welche auf die Vornehmeren, auf Freunde und Verwandte genommen werden? Und welche Strafen wird eine solche Behörde auferlegen? Laßt das Leben gewähren, es zügelt von selbst genug. Nichts schöner als Vereine zur Veredlung und Unterstützung der Menschheit; aber seyen sie noch so lobenswerth, sie sollen Niemandem das Gute aufzwingen dürfen. Man soll Niemandem neue Gewalten geben, wären sie auch zum Guten bestimmt, die Gewalt ist verführerisch und der Mißbrauch bleibt nicht aus.

Berlin den 29. Januar. (Privatmitth.) In den hiesigen höhern Kreisen spricht man davon, daß die Königin Victoria von England im kommenden Frühjahr unsere Hauptstadt besuchen dürfte. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland werden auch im Frühjahr hier erwartet, von wo aus sie sich nach den Deutschen Bädern begeben werden. Im Herbste werden dieselben hierher zurückkehren und einige Zeit hier verweilen. — Gestern fand die Darstellung der „Frösche" des Aristophanes in der hiesigen Singakademie statt. Die Zuhörerschaft, welche sich zu diesem höchst eigenthümlichen künstlerischen Genuß eingefunden hatte, bestand aus unsern hervorragendsten hiesigen Gelehrten und Künstlern. Der als Dichter und Maler bekannte A. Kopisch las das Lustspiel vor und zwar mit einer Meisterschaft, die alle Erwartungen übertraf. Die Commersche Musik zu diesem Griechischen Lustspiel erntete den allgemeinsten Beifall. Der Tonkünstler (ein Rheinländer) hatte den rhythmischen Charakter der alten Griechischen Musik möglichst beibehalten, was einen höchst eigenthümlichen Genuß gewährte. Von allen Seiten ward dem Künstler deshalb, der seine Aufgabe so trefflich gelöst hatte, die lebhafteste Anerkennung zu Theil. Einen besonders eigenthümlichen Eindruck machte der Chor der Frösche, welcher von Sängerinnen ausgeführt wurde. Außer der Einleitung besteht die musikalische Begleitung des Lustspiels aus 18 Gesangstücken. Die ausgezeichnete deutsche Uebersetzung des Lustspiels war von einem unserer ersten Hellenisten, Professor Dr. Franz, welchem bekanntlich die Herausgabe des Corpus inscriptionum graecarum übertragen worden ist. Da sich allgemein das Urtheil dahin aussprach, daß die gestrige Darstellung zu den eigenthümlichsten künstlerischen Genüssen, die seit langer Zeit geboten worden seien, gehöre, so dürfte die Darstellung wohl bald wiederholt werden, um die erregte Neugierde des großen hiesigen Publikums auch zu befriedigen. Unsere hiesige Damenwelt beschwert sich darüber, daß man sie von der ersten Darstellung ausgeschlossen hatte. Der Uebersetzer hat bekanntlich alle anstößigen Stellen sorgfältig vermieden. — Bei dem Feste, welches vorgestern zur Feier des Geburtstages des Professors Schelling im hiesigen Englischen Hause stattfand, hielt auch Se. Exc. der Kultusminister Eichhorn eine Anrede an die versammelten Gelehrten und Künstler, worin er auf die Aufgabe hinwies, welche sich Professor Schelling gestellt habe, und namentlich hervorhob, wie mancherlei Kämpfe derselbe in Folge seiner Bestrebungen zu bestehen habe. Professor Schelling hielt hierauf eine lange Rede an die Versammlung, worin er sich über den Zweck seiner geistigen Thätigkeit noch weiter verbreitete. Später nahmen hiesige bekannte Prediger, Gelehrte und auch Künstler das Wort, welche Letztere über den Einfluß Schelling's auf die bildenden Künste sprachen. Am Abende ward Hrn. Schelling von seinen Zuhörern eine Fackelzug gebracht. — Se. Exc. der Kultusminister Eichhorn besuchte gestern Morgen das hiesige allgemeine Krankenhaus. — In mehreren Blättern ist die Nachricht mitgetheilt worden, daß die Statuten des Schwanenordens bereits gedruckt seien und sich schon in mehreren Händen befänden. Wie man erfährt, sind die Statuten noch nicht dem Drucke übergeben worden. — Von dem hiesigen ausgezeichneten Lithographen Schertle ist ein Bildniß des Bildhauers Rauch erschienen, welches seiner Vortrefflichkeit wegen in der hiesigen Kunstwelt Aufsehen erregt. Wie man hört wird der Künstler nun auch Alexander von Humboldt auf Stein zeichnen.

— Vor einiger Zeit tauchten in den Zeitungen Gerüchte auf, daß sich der Minister v. Alvensleben entschlossen hätte, den Staatsdienst aufzugeben und sich ins Privatleben zurückzuziehen. Man deutete dabei ziemlich bestimmt auf die Gründe eines solchen Schrittes hin. Diese Angelegenheit hat nun aber doch den günstigen Ausgang genommen, daß Herr von Alvensleben in seiner bisherigen Stellung verbleibt.

Breslau den 24. Januar. Am heutigen Tage endete durch einen Pistolenschuß ein junger Mann sein Leben. Er war der einzige Sohn seiner Eltern, ein hoffnungsvoller junger Mann, bereits bis zum Referendarius vorgeschritten. Nach einem zurückgelassenen Schreiben ist unglückliche Liebe und Eifersucht die Veranlassung zu diesem so traurigen Vorfall, welcher um so mehr zu bedauern ist, als der Entseelte stets von untadeliger Führung gewesen war.

Königsberg den 24. Januar. In einem auswärtigen Blatte hatte die Kirchen- und Haus-Kollekte, die in den Provinzen Posen und Preußen zu der Errichtung eines Denkmals für den heiligen Adalbert veranstaltet wird, zu Bemerkungen Veranlassung gegeben, welche das wahre Sachverhältniß durchaus aus dem Auge verloren. Die Königsberger Allg. Ztg. theilt deshalb, um allen Mißdeutungen vorzubeugen, die Hauptmomente der Verhandlungen über das Denkmal des heiligen Adalbert in folgender gedrängter Zusammenstellung mit: Der Erzbischof von Gnesen und Posen, von Dunin, besuchte bei seiner Anwesenheit in Königsberg, im Jahre 1840 den Ort, wo der erste Apostel der Christus-Religion unter den damaligen heidnischen Preußen, Adalbert, den Märtyrertod erlitten hatte. Er fand die Kapelle, welche der Samländische Bischof Johannes im Anfange des 15ten Jahrhunderts auf dieser Stelle hatte errichten lassen, in Trüm-

mern, und kam auf den Gedanken, dieselbe wiederherstellen zu lassen. Die Mittel sollten durch eine Hauskollekte in den katholischen Diözesen der Provinz Preußen aufgebracht werden. Dazu bedurfte es verfassungsmäßig der Erlaubniß der Regierung. Es wurde erwogen, daß die evangelischen Glaubensgenossen in Preußen bei diesem Denkmal in gleichem Maße betheiligt seien, wie die katholischen, indem es sich lediglich um ein Erinnerungszeichen der ersten Verkündigung des Evangeliums in Preußen handle, die im Jahre 997 stattgefunden hatte, also zu einer Zeit, wo nicht einmal die entfernteren Ursachen der erst über 500 Jahre später erfolgten Kirchenspaltung sich entwickelt hatten. Die Errichtung einer katholischen Wallfahrts-Kapelle in einer von evangelischen Glaubensgenossen fast ausschließlich bewohnten Gegend, wie die von Tenkitten es ist, gab überdies in Beziehung auf beide Konfessionen zu mannigfachen Bedenken Veranlassung. Die Idee einer Statue in Bronze, die den heiligen Adalbert, Preußen segnend darstelle, stieß bei der Frage einer Form, die beiden Konfessionen genügen würde, auf Schwierigkeiten. Aus diesen Erwägungen ist die Allerhöchste Ordre vom 4. April 1842 hervorgegangen, wonach das dem heiligen Adalbert bei dem Dorfe Tenkitten in der Nähe von Fischhausen im Samlande zu errichtende Denkmal in einer Gedächtniß-Kapelle bestehen soll, die in zwei Abtheilungen zerfällt, von welchen die vordere für den evangelischen, der Chor für den katholischen Gottesdienst bestimmt ist. — Johannes Voigt sagt von den Trümmern der alten St. Adalberts-Kapelle in seiner Geschichte Preußens (Königberg 1827, I., 279): „nun sind es nur noch wenige Mauersteine, welche dem Wanderer diesen einst den Heiden wie den Christen heiligen Boden bezeichnen können; aber es sind Ueberreste, an welcher sich in der Geschichte dieses Landes eine große Erinnerung knüpft, die Erinnerung an den Mann, dessen Seele innigst von dem Wunsche erglühte, von hier aus den ersten Lichtstrahl von der Lehre des Gekreuzigten über das ganze Land leuchten zu lassen."

Da der in Tenkitten wohnende evangelische Pfarrer kein Gotteshaus am Orte hat, und sonn- und festtäglich abwechselnd auf beschwerlichem Wege nach Lochstädt und Alt-Pillau gehen muß, um daselbst den Gottesdienst abzuhalten, so wird durch die Theilung der Gedächtniß-Kapelle zugleich einem sehr fühlbaren Mangel abgeholfen werden.

Ausland.

Deutschland.

Karlsruhe den 24. Januar. (Nach Bad. Bl.) In der heutigen 21sten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten begründete Abg. **Sander** seinen Antrag, die Rede-Freiheit in der Kammer betreffend, wonach die Abgeordneten unverletzlich sein sollen, als Mitglieder einer der Staatsgewalten nächst dem Fürsten, also nie als Privatpersonen wegen Injurien von Anderen sollen belangt werden können bezüglich ihrer Aeußerungen in der Kammer. Er tadelte es, daß das Ministerium und sämmtliche Gerichte anderer Meinung seien. Nach einer Erörterung, in welcher der Minister des Aeußern, Herr **von Dusch**, einstweilen den der Regierung gemachten Vorwürfen entgegnete, wurde die Berathung des Antrags und der Vorausdruck desselben beschlossen.

Oesterreich.

Triest den 20. Januar. (A. Z.) Das Befinden Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Angoulême hat sich laut Briefen aus Görz nicht wesentlich geändert. Es stellt sich täglich ein leichtes Fieber ein, welches die Aerzte die Anwesenheit einer schleichenden Entzündung besorgen läßt. Die Rückkunft des Herzogs von Bordeaux, welcher durch Couriere von dem Zustande des hohen Kranken in Kenntniß gesetzt worden ist, wird bis auf den 24sten oder 25sten d. erwartet.

Frankreich.

Paris den 25. Jan. Die vorgestrige Sitzung der Deputirten-Kammer, welche, wie man vorhersagte, sehr stürmisch sein sollte, ist gerade die, welche seit dem Beginn der Adreß-Diskussion am ruhigsten vorübergegangen. Es handelte sich um die Annahme oder Verwerfung des Amendements Billault gegen das Durchsuchungsrecht. Obwohl die Adreß-Kommission in dem diesjährigen Entwurf der Adresse den Wunsch der Kammer wegen Abschaffung des Durchsuchungs-Rechts wiederholte, so glaubte dennoch Herr Billault ein besonderes Amendement einbringen zu müssen, um dadurch anzudeuten, daß die von Herrn Guizot mit Lord Aberdeen angeknüpften Negociationen eines erwünschten End-Resultats sich erfreuen werden. Das Amendement Billault beruhte auf der Voraussetzung, daß Herr Guizot nur gegen seinen Willen die erwähnten Unterhandlungen eingeleitet hätte, nämlich nicht, weil die Verträge von 1831 und 1833 dem Minister unzweckmäßig schienen, sondern nur darum, weil die Kammer ihm ihren Willen aufgedrungen hätte. Herr Billault bekräftigte seine Behauptung durch die Weigerung des Herrn Guizot, die Grundlage der angeknüpften Unterhandlungen mitzutheilen. Anstatt persönlich dem Herrn Billault zu antworten, schickte Herr Guizot den Herrn Gasparin auf die Tribüne. Herr Gasparin gehört zu den eifrigsten Abolitionisten, und als solcher billigt er das Durchsuchungsrecht mehr, als er es bekämpft. Aber Her

Gasparin ist zugleich ein sehr leidenschaftlicher Redner, und wenn er von einer Idee beherrscht wird, so kümmert er sich wenig um die Ansicht der Kammer. Er vergaß, daß die Kammer in zwei Sessionen nach einander gegen das Durchsuchungsrecht protestirt hatte, und daß sie schwerlich die Verträge von 1831 und 1833 in Schutz nehmen wollte, welche Herr Gasparin als subsidiarisches Mittel so lange wenigstens aufrechthalten möchte, als die Regierung nicht ein anderes wirksames Mittel zur Ausrottung des Sklavenhandels ausfindig gemacht haben würde. Der Eifer des Herrn Gasparin zu Gunsten der Verträge von 1831 und 1833 hätte den Debatten einen lebhafteren Charakter gegeben, wenn nicht Herr Dupin der Aeltere der Kammer bemerkt hätte, daß man keinen Beschluß in Betreff des Amendements Billault fassen dürfe, ohne vorher die Erklärungen und Aufschlüsse des Hrn. Guizot vernommen zu haben. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten begriff, daß die Opposition und selbst ein Theil der Konservativen das Amendement Billault energisch unterstützen würden, wenn er nicht damit anfinge, dem Herrn Billault irgend eine Konzession zu machen, welche ihn bewegen könnte, sein Amendement zurückzunehmen. Herr Guizot begann daher mit der Erklärung, daß das Kabinet dem Wunsche der Kammer in Betreff der Verträge von 1831 und 1833 den nämlichen Sinn beilege, wie die Opposition, nämlich daß die mit Lord Aberdeen angeknüpften Unterhandlungen nicht blos zum Zwecke haben sollen, eine theilweise Revision der angeführten Verträge zu erlangen, sondern daß das Kabinet der Tuilerieen ernstlich die völlige Abschaffung des wechselseitigen Durchsuchungsrechtes und die Auflösung jener Verträge betreibe. Es versteht sich von selbst, daß der Minister des Aeußeren, nachdem er ein so wichtiges Zugeständniß gemacht hatte, verlangen konnte, daß man über den gegenwärtigen Stand der Negociationen keine weitere Auskunft verlange, indem die voreilige Oeffentlichkeit dem Resultate der Unterhandlungen nur schaden würde. Herr Bethmont forderte nun die Kammer auf, einstimmig den Paragraphen der Adreß-Kommission statt des Amendements Billault zu adoptiren, damit durch die Einhelligkeit des Votums den Bestrebungen und Negaciationen Frankreichs in den Augen des Brittischen Kabinets mehr Nachdruck verliehen werde. Herr Billault beeilte sich, sein Amendement zurückzunehmen, um nicht durch die Verschiedenheit der Ansichten der Einhelligkeit des Votums zu schaden. Bei der Abstimmung erhoben sich alle anwesenden Deputirten, nur Herr Gasparin stimmte dagegen.

In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer, die erst nach zwei Uhr eigentlich begann, brachte Herr Bouilland ein Amendement zu den Paragraphen über den öffentlichen Unterricht ein. Ein anderes Amendement zu dem letzten Paragraphen in Betreff der Legitimisten, das aber nur einige Aenderungen im Wortlaut des Entwurfs vorschlägt, wurde von Herrn Emil von Girardin eingebracht.

Der Handels-Minister erklärte dann bei der Diskussion des 6ten Paragraphen des Adreß-Entwurfes, er habe bereits die Vorlegung eines neuen Zoll-Tarifs angekündigt, da bestimmt sei, einige beabsichtigt gewesene Handelsverträge zu ersetzen.

Der 6te Paragraph wurde endlich angenommen, und die Diskussion des Paragraph 7 begann. Als ich die Kammer verließ, entwickelte Herr Muret de Bort sein Amendement dazu.

Der siebente Paragraph bezieht sich auf den Secundair-Unterricht und der zehnte spricht einen Tadel aus gegen die Reise der Legitimisten nach London. Die Frage über den Unterricht wird lebhafte Debatten veranlassen. Die drei Amendements zu dem siebenten Paragraphen verändern den Geist des Entwurfs der Kommission nicht wesentlich, aber sie werden der Diskussion als Text und Ausgangspunkt dienen. Für den letzten Paragraphen sind nicht weniger als sieben Amendements vorgeschlagen worden, die übrigens sämmtlich einen Tadel über die Reise nach London aussprechen.

Einige Personen behaupten, das Ministerium wolle bei den Kammern um Ermächtigung zur Emission von Schatzbons im Belauf von 120 Mill Fr. für den Bau von Eisenbahnen nachsuchen.

Herr Mauguin, jetzt zu Madrid, angeblich wegen einer finanziellen Angelegenheit, hat an einen Deputirten hier geschrieben und auf solche Weise seine Abwesenheit zu erklären gesucht. Der betreffende Brief zirkulirte heute in der Kammer.

Spanien.

Madrid den 16. Jan. Es heißt, in Saragossa, Valencia, Granada, Bilbao und in andern Orten würden aufrührerische Proclamationen in großer Anzahl verbreitet und einige Empörungsversuche seien bereits gewagt, jedoch alsbald unterdrückt worden. Das Gerücht von der Verabschiedung der Angestellten des Palastes scheint sich zu bestätigen. Ein Journal zeigt an, Marie Christine werde vor ihrer Rückkehr nach Spanien noch einen Besuch in Neapel machen.

Man glaubt, daß die Cortes ohne vorherige Wiedereinberufung derselben, die nur zu neuem Aergerniß führen könnte, werden aufgelöst werden.

Es werden 3 mobile Armeekorps gebildet werden, um so gegen jede etwaige Unordnung gefaßt zu sein. Das Ayuntamiento-Gesetz findet nirgends Widerstand.

Großbritannien und Irland.

London den 24. Jan. Das Zeugenverhör in dem Prozesse O'Connells wurde in der Sitzung der Queens-Bench zu Dublin weiter fortgesetzt. Der gerichtliche Geschäftsgang bringt es mit sich, daß, sobald die Jury von der Anklage unterrichtet, und von dem Sachwalter des Angeklagten, im gegenwärtigen Falle von dem General-Prokurator, im Allgemeinen über die Beweisgründe belehrt worden ist, die von jenem Sachwalter aufgestellten Behauptungen im Einzelnen durch das Verhör der Belastungs-Zeugen erwiesen werden. Den Rechtsbeiständen der Angeklagten steht gesetzlich die Theilnahme an diesem Verhör zu; sie haben das Recht, die vom Anwalte des Klägers herbeigezogenen Zeugen selbst zu examiniren und so geschieht es, daß durch das Kreuz- und Querfragen zu Gunsten der einen oder der andern Partei das Verhör in die Länge gezogen, oft über mehrere Sitzungen ausgedehnt werden muß. Die vorgestrige Gerichts-Sitzung der Queens-Bench ist bereits die zweite, welche durch jenes Verhör ausgefüllt wurde, und doch sind bis jetzt erst vier Zeugen verhört worden.

Zu Dublin wurde am 18. Januar im Hause des Grafen von Charlemont eine schon länger beabsichtigte Versammlung der angesehensten Männer der Whig-Partei zur Berathung über das Verfahren gehalten, das bei der jetzigen Sachlage in Irland eingeschlagen werden müsse. Der Herzog von Leinster, die Marquis Clanricarde und Kilmare, die Grafen Charlemont, Leitrim, Meath und Miltown, Lord Stuart, mehrere Unterhaus-Mitglieder, Offiziere, Adelige und Gutsbesitzer waren anwesend. Nach lebhafter Besprechung ward beschlossen, daß eine Petition, worin die als begründet anerkannten Hauptbeschwerden des Landes, und darunter die mangelhafte Vertretung im Parlament, die eingestandenen Mißbräuche in dem Institut der anglikanischen Kirche und der ruinirende und ungleiche Betrag der Besteuerung ausführlich dargelegt wären, entworfen und beiden Parlamentshäusern übergeben werde. Die Petition wurde hierauf entworfen, von der Versammlung einmüthig angenommen und entschieden, daß sie durch den Marquis Clanricarde dem Oberhause, durch Herrn Wiese dem Unterhause vorgelegt werden solle. Nachdem ferner beschlossen worden, daß diese Petition die Grundlage einer umfassenden und kräftigen Motion hinsichtlich Irlands in beiden Häusern bilden solle, trennte sich die Versammlung. Die Whig-Partei in Irland, welche sich bis dahin einer ernstlichen Opposition gegen das Ministerium enthalten hatte, scheint somit sich jetzt zu energischen Angriffen zu rüsten.

Ein Schreiben aus Konstantinopel in den Times, welches sich auf eine gute Autorität beruft, enthält folgende, wohl sehr übertriebene Mittheilung: Die fünfte Division der Russischen Armee, welche in dem Distrikte von Odessa stationirt war, hat Befehl erhalten, so schnell als möglich nach dem Kaukasus zu marschiren. Eine so plötzliche Bewegung und zu einer so vorgerückten Jahreszeit bestätigt die hier eingelaufene Nachricht von großen Verlusten, welche durch den Angriff des berühmten Schamyl in Daghestan herbeigeführt wurden. Er soll nun verschiedene Forts erstürmt und ihre Besatzungen niedergemacht haben. Ganze Detachements waren abgeschnitten und zwei von den alten Russischen Regimentern gänzlich vernichtet. Eine bedeutende Anzahl Geschütz fiel den Angreifern in die Hände. Die ganze Russische Linie in Georgien und Daghestan war bedroht. Die Russische Macht im Kaukasus beläuft sich auf 138 Bataillons Infanterie und 23 Regimenter Cavallerie, wozu jetzt noch das ganze fünfte Armeekorps kommt, das augenblicklich in Süd-Rußland steht. (Berl. Voss. Z.)

Der „Standard" behauptet, aus guter Quelle zu wissen, daß die Regierung Hrn. Davis, der früher einige Zeit in China gewesen, an Sir Henry Pottinger's Stelle zum Repräsentanten der Königin in China und zum Gouverneur der neuen Englischen Colonie auf Hong-Kong ernannt habe. Hr. Davis würde nächstens auf seinen Posten abgehen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 18. Jan. Die Kaiserin von Rußland wird bereits im Frühjahr in Berlin eintreffen, später soll der Kaiser Nikolaus selbst folgen, da derselbe im Laufe des Frühjahrs ein deutsches Bad zu besuchen gedenkt.

Nachrichten aus Petersburg zufolge werden die Maßregeln, welche die Russische Regierung in Polen und Litthauen hinsichtlich aller katholischen Stiftungen beabsichtigt, im Mai d. J. in Wirksamkeit treten. Alle Güter der Kapitel und der katholischen Pfarreien werden zum Vortheile des Fiskus eingezogen. Der katholische Clerus wird vom Staate besoldet werden.

Transkaukasien.

Von der Donau den 14. Jan. Ein Handelsschreiben aus Tiflis vom 24. Dec. meldet: In unserer Nähe geht es gegenwärtig sehr kriegerisch her. Das ganze Gebirge ist in Bewegung. Fast allnächtlich machen die verwegenen Bergvölker Angriffe auf die Russische Linie oder Einfälle in die Dörfer der uns befreundeten Stämme. Die Beute, welche sie an Vieh und andern Habseligkeiten seit 6 Wochen in ihre Berge geschleppt, ist unermeßlich. Die Avaren haben bereits drei Russische Forts erstürmt, und fast sämmtliche Mannschaft über die Klinge springen lassen. Seit langer Zeit hatten sich die Bergvölker ruhig verhalten, wenigstens nichts von Bedeutung unternommen; um so unerwarteter und nachdrucksvoller waren ihre letzten Ein-

fälle. Der Name Schamyl ist in Aller Mund; er wird durch Lieder und Gesänge gefeiert, und selbst die entfernteren Stämme, die nur ungern der Russischen Uebermacht gehorchen, sind durch seine Heldenthaten in Aufregung versetzt worden, alle benachbarten, die seit mehreren Jahren die Russische Oberherrschaft anerkannt hatten, haben theils gemeinschaftliche Sache mit ihm gemacht, theils eine solche Haltung angenommen, daß man ihnen nicht trauen darf. Alles Terrain, das seit zwei Jahren gewonnen war, ist wieder verloren. Der Dienst der Truppen ist äußerst beschwerlich; Desertionen und Krankheiten decimiren überdies die Mannschaft. Bei mehreren Gelegenheiten haben sich indeß die Russen sehr brav gehalten; an dem Unglück sind fast immer die Führer Schuld, die durch Feigheit oder Verrath die Unternehmungen der Bergvölker begünstigten. Es ist die höchste Zeit, daß Verstärkungen eintreffen, sonst würde wahrscheinlich die ganze Linie durchbrochen und alles umliegende Land von den Bergvölkern überschwemmt werden. Wie es heißt, werden mehrere große Expeditionen vorbereitet, die zum Zweck haben, die Gebirgsbewohner in ihren Wohnsitzen zu züchtigen. Der Erfolg dieser Operation bleibt dahin gestellt, um so mehr, als Schamyl die erbeuteten Kanonen nicht zum Angriff, sondern zur Vertheidigung der Gebirgspässe benutzt. Unter diesen Verhältnissen sieht man im Lager sehr traurigen Weihnachtsfeiertagen entgegen, um so gewisser, als die Gebirgsvölker, wie man aus früheren Anläßen hinlänglich belehrt ist, gerade solche Feste zu benutzen wissen, um die Sorglosen zu überfallen. So ist denn die frühere Prophezeihung, welche wir vor vier Monaten laut werden ließen, daß man, wenn einmal die Nächte länger und die Sorglosigkeit der Russen größer würde, wiederum von Thaten der Tscherkessen hören dürfte, bereits in Erfüllung gegangen. Mit großer Spannung sieht man dem Ausgange des neuerdings begonnenen Vernichtungskampfes entgegen.

Vermischte Nachrichten.

(Eingesandt.)

Wenn gleich die Beantwortung der Frage in No. 25. d. Z.: „Woher es komme, daß bei dem Zuwachs der Bevölkerung Posens nicht auch der Mahl- und Schlachtsteuer-Zuschlag in demselben Verhältniß steige, wie die Seelenzahl zunehme?" nicht von dem Einsender des Artikels in No. 16. d. Ztg. gefordert werden kann, indem auf den jüngst von dem Magistrat veröffentlichten Etat pro 1844 Bezug genommen wird, so will der Gefragte dennoch darauf eingehen, auf obige Frage, in so weit es sein Standpunkt gestattet, zu antworten, obgleich er nicht Mitglied des Magistrats ist, sondern ein Bürger, der es mit seiner Kommune und mit seinen Mitbürgern redlich meint. — So lange Posen nicht fertige Thore und hohe Wälle besitzen wird, ist eine Inhibirung der Defraudation unmöglich, weil die Zugänge in die Stadt durch Gärten und Schleichwege überall offen sind, und die Zahl der Steuerbeamten unzulänglich ist. Wer nur einige Sachkenntniß besitzt, wird wissen, daß Hunderte von Weibern und Kindern nach Schwersenz gehen, um sich daselbst, oder auch an außerhalb des Stadtbezirks belegenen Orten mit Fleisch und Mehl zu versorgen; hierdurch erklärt es sich leicht, daß auf diese Art eine bedeutende Quantität von Lebensmitteln das Jahr hindurch unversteuert in die Stadt eingebracht wird, und hierin liegt unleugbar der Grund des Ausfalls in der Mahl- und Schlachtsteuer zum Nachtheil der Kommune. — Wer dies bezweifelt, und wer überhaupt nicht glaubt, daß alle städtischen Institute über ihre Kräfte in Anspruch genommen sind, der möge sich nur Ueberzeugung verschaffen, aber auf andern Wegen als durch diese Blätter, auf Wegen, die Jedem offen sind *), der ein wahrhaftes Interesse an unseren städtischen Zuständen nimmt.

Die Stadtverordneten von Berlin haben nach mehren schlaflosen Nächten herausgebracht, daß sie den ansehnlichen Profit, den bisher die Englische Gasgesellschaft für die Gasbeleuchtung gehabt hat, auch selbst brauchen können, und daß das Berliner Gas, freilich wohlfeiler, aber sonst eben so hell leuchte, als das Englische.

Nach dem letzten Domblatte beträgt die Gesammteinnahme für den Dombau in Köln bis jetzt an 80,000 Thlr. Die nächsten 20 Jahre, innerhalb welcher der Bau bekanntlich vollendet sein soll, haben also nur noch zwei Nullen hinzuzufügen.

Im Marienburger Kreise hat eine Frau ein Kind mit zwei Köpfen geboren, welches gleich in der Geburt starb; der Leichnam ist in Spiritus gelegt und an das Berliner Museum befördert worden.

Am 22. Januar stürzte sich ein junger Mann in Karlsruhe von sehr angesehener Familie von der Zinne des Schloßthurmes herab in den Schloßgarten, ohne jedoch, wie der Höhe des Thurmes nach angenommen werden sollte, augenblicklich todt zu sein; derselbe soll im Gegentheil zwar beide Beine gebrochen und schrecklich verstümmelt sein, sich jedoch in einem Zustande befinden, der eine Rettung, wenn auch nicht wahrscheinlich, doch nicht ganz unmöglich macht. Den Grund dieses verzweifelten Schrittes kennt man noch nicht mit Gewißheit.

Konzerte.

(Eingesandt.)

Wir dürfen uns in ästhetischer Rücksicht über diesen Winter nicht beklagen; er bringt uns, wie der vorjährige, eine schöne Reihe das Karneval einleitender Genüsse. Während Bosco das Auge fesselt,

*) Nun auf welchen? Der Setzer.

hat Herr Kossowski das Ohr ergötzt, und es zeigt sich von Neuem, daß, wo tüchtige Rivale um die Gunst des Publikums werben, der Eine den Erfolg des Andern nicht schmälert. Das zweite Konzert Kossowski's war, wie das erste zahlreich besucht. Diese schöne Aufforderung an den Künstler beantwortete derselbe mit einem enthusiasmirenden Spiel, welches nicht errathen ließ, daß derselbe erst jetzt nach der Wiege der Künstler gehe, um sich in innigern Zusammenhang mit der neuern Tonkunst zu setzen. Seine wundervollen Flageolettöne rissen zur allgemeinsten Bewunderung hin, so daß der Konzertgeber sich genöthigt sah, den Genuß, welchen sein Spiel gewährte, durch eine Zugabe zu verlängern. Am Schlusse gab man demselben durch allgemeines Zurufen den Wunsch zu erkennen, ihn hier noch öfter zu hören. Vielleicht wird Hr. Kossowski dieses deutliche Zeichen von Anerkennung beachten. Hr. Greulich spielte mit seiner, Allen bekannten Gewandtheit die Zwischenpiecen auf einem Flügel aus der Niederlage des Herrn Jahn, einem Instrument, welches durch Reinheit und Fülle des Tons sich höchst vortheilhaft auszeichnete. Wir erlauben uns hier zugleich einen vorläufigen Bericht über das auf den Donnerstag annoncirte Vocal- und Instrumental-Konzert des Herrn Vogt anzuschließen. Der wohlthätige Zweck, welchem die Einnahme bestimmt ist, garantirt schon an und für sich dem Konzertgeber zahlreichen Besuch. Aber es ist Herrn Vogt auch gelungen, die besten musikalischen Kräfte der Stadt um sich zu vereinigen und uns den Kern des hiesigen Dilettantismus vorzuführen. Die wundervolle Seydelmannsche Komposition zu Schiller's „Bürgschaft", von einem 50 Männer starken Orchester ausgeführt, wird unstreitig den höchsten Effekt hervorbringen, ebenso die von 60 Instrumenten executirte Ouvertüre zu „Tell". Der Abend verspricht somit einen überaus reichen Genuß, welcher die ausgedehnteste Theilnahme verdient. A. M

---

* * *

Auch die dritte Vorstellung des Herrn Bosco war, des überaus schlechten Wetters ungeachtet, äußerst zahlreich besucht, und der große Hexenmeister, der wieder auf das überraschendste schwarzkünstelte, erfreute sich des allgemeinen Beifalls. Auf den Wunsch mehrerer Anwesenden wurden einzelne Produktionen früherer Abende repetirt, im übrigen unterhielt er das Publikum mit lauter neuen Experimenten, wodurch er seine große Vielseitigkeit bekundete.

Es ist der allgemeine Wunsch, daß Herr Bosco nicht, — wie es seine Absicht gewesen, — seine Vorstellungen schon schließen, sondern daß er noch einen zweiten Cyclus derselben zu ermäßigten Preisen veranstalten möge. Bis jetzt hat nur ein Theil des hiesigen Publikums sich seiner Leistungen erfreuen können, alle übrigen sind durch die hohen Preise vom Besuch des Theaters abgehalten worden. Es steht demnach zu erwarten, daß Hr. Bosco diesem Wunsche nachkommen werde, zumal ein um so zahlreicherer Besuch ihn für die ermäßigten Sätze vollständig entschädigen dürfte. R.

Den 1sten Februar hat Unterzeichneter die Ehre, im Saale des Hôtel de Saxe sein Vokal- und Instrumental-Konzert zu geben. Billets sind in allen hiesigen Buchhandlungen, beim Kaufmann Herrn Arndt, Breslauerstraße No. 31., so wie bei den Oekonomen des Bürger- und Beamten-Vereins und der Erholung zu haben.

A. Vogt.

Freitag den 2ten Februar 1844 wird der Plastiker Louis Wlach von der Kurfürstlich Hessischen Akademie zu Kassel eine Darstellung antiker und moderner Bildhauerkunst, oder großes Museum von Marmor-Statüen, Meisterwerke plastischer Kunst, vorzustellen die Ehre haben.

In dieser Vorstellung wirkt **B. Bosco** in der ersten Abtheilung, vor seiner Abreise, **aus Gefälligkeit** durch neue Kunstproduktionen eigener Erfindung in der Aegyptischen Magie mit, und werden von ihm 12 neue Experimente ausgeführt. Das Nähere ergeben die Anschlagezettel. — Die Billets sind beim Theater-Kastellan und Abends an der Kasse zu haben. Anfang 7 Uhr Abends. Ende halb 10. Kassenöffnung 6 Uhr.

Bekanntmachung.

Am 14ten Februar c. Morgens 10 Uhr sollen mehrere im Wege der Exekution abgepfändete Effekten, worunter ein Mahagoni-Fortepiano und verschiedene Mahagoni-Möbel, auf dem Herrschaftlichen Hofe zu Zajączkowo bei Pinne gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden.

Samter, den 25. Januar 1844.

Königl Land- und Stadtgericht.

Proclama.

Ueber den Nachlaß des am 26sten Mai 1840 zu Unruhstadt verstorbenen Majors im 33sten Landwehr-Infanterie-Regiment, Gottfried Viet, ist am 7ten Mai 1842 der Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet.

Zur Vertheilung der Masse ist ein Termin auf den 1sten März 1844 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Rathe Heintze an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Wollstein, den 16. December 1843.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft hat für das so eben vollendete siebente Jahr ihrer Thätigkeit die Genugthuung, einen wesentlichen Zuwachs von Beigetretenen anzeigen und das Geschäfts-Ergebniß von 1843 als besonders erfreulich bezeichnen zu können.

Die angemeldeten Todesfälle sind der Zahl nach, besonders aber hinsichtlich der dadurch beanspruchten Summe, sowohl gegen das Jahr 1842, als an und für sich, auffallend gering. — Sie betragen 66 Personen mit 77,900 Thalern.

Das Jahr 1842 schloß mit 4369 Personen und einem versicherten Kapitale von 5,149,800 Thlrn. — Das Jahr 1843 ergiebt einen Bestand von **4923 Personen** und eine versicherte Summe von

Fünf Millionen und **792,800 Thalern,** so daß sich, nach Abzug der ausgeschiedenen und verstorbenen Versicherten, ein Zuwachs von 554 Personen und 643,000 Thalern zeigt. — Angemeldet wurden im Jahre 1843 **956 Personen** mit **Einer Million 77,300 Thalern.**

Da die Gesellschaft an Ausdehnung und Stabilität jährlich namhaft zunimmt und sich dadurch die Anerkennung der von ihr dargebotenen Vortheile bethätigt, sie auch in der Ausbeutung von Dividenden durch Anrechnung auf die Prämien der Versicherten nicht zurückgeblieben ist, so darf sie sich der Erwartung ferneren gedeihlichen Fortschreitens mit Zuversicht hingeben. — Der gewöhnliche Rechenschafts-Bericht mit den detaillirten Angaben über den Geschäftsbetrieb und mit der Anzeige der für das Jahr 1839 zu vergütenden Dividenden wird nach gehaltener General-Versammlung zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Geschäfts-Programme, Antrags-Formulare und sonstige Erläuterungen werden die Herren Agenten der Gesellschaft, so wie der Unterzeichnete (im Geschäfts-Büreau Spandauerstraße Nr. 29.) auf Verlangen jederzeit bereitwillig mittheilen.

Berlin, den 20. Januar 1844.

Lobeck, General-Agent.

Vorstehende Nachricht über die bisherige Wirksamkeit der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Posen, den 31. Januar 1844.

Jac. Träger in Posen, Haupt-Agent.

Franz Dartsch in Gnesen.
Kämmerer Drewitz in Rogasen.
Apotheker Plate in Lissa.
dto. Rabsch in Pleschen.
Carl Tiesler in Krotoschin.
A. G. Viebig in Rawitsch.
Kämmerer Buchwald in Birnbaum.
} Agenten.

Bekanntmachung.

Das dem Dominio Kornik zugehörige, in der Stadt Bnin auf der Posener Straße sub No. 108. belegene, im guten Zustande massive Haus, mit Stallung, Wagenremise und einem Garten, steht zu jeder Zeit aus freier Hand zum Verkauf. Die nähern Bedingungen sind in dem Dominial-Büreau zu Provent Bnin zu erfahren.

Das Dominium der Herrschaft Kornik.

Wasserstraße Nro. 6. ist ein großer Laden, nebst Wohnung von 2 Stuben, Küche, Bodenkammer und großem Keller, von Ostern d. J. ab zu vermiethen.

E. Flatau,

geprüfter und concessionirter Lehrer, wohnt jetzt am Markt No. 61. Ecke Breslauer-Straße 2ten Stock, fährt fort, die **Französische** wie **Englische Sprache** und **Literatur** bei sich zu lehren.

Ein Lehrer, der sich besonders für den Unterricht bei kleinern Kindern eignet, wird von Ostern ab für eine Privatschule gesucht. Nähere Auskunft giebt die Buchhandlung Gebrüder Scherk in Posen.

Ein vollkommen thätiges Reitpferd, als Offizier- oder Damenpferd besonders zu empfehlen, steht zum Verkauf Schützenstraße No. 7.

Weiße Berliner Glanz-Lichte, d. Pfd. 5 Sgr. 4 Pf.
Dopp. raff. Rüböl, ... 3 = 9 =
Stettiner harte Seife, ... 4 = 6 =
Berliner harte Seife, ... 4 = — =

wie auch die beliebten La Paloma- und ächten Manilla-Cigarren, so wie den ächten Rawitscher Schnupf-Tabak v. C. G. Baum, ferner alten Jam.-Rum und alle Sorten Spielkarten, empfiehlt

die Material- und Tabaks-Handlung von
Julius Horwitz,
Wilhelmsplatz-Ecke No 1. im Krauseschen Hause.

Klosterstraße Nro. 19. sind Fasanen, das Paar 2 Rthlr. 15 Sgr., Hasen mit 16 Sgr. und auch Rehe zu haben bei Zdzinicki.

Sonnabend am 3ten Februar:

Redoute

im großen Saale des Bazar.

Billets à 20 Sgr. sind nur in meiner Konditorei bis Abends 7 Uhr zu haben, da im Redouten-Lokale selbst der Verkauf von Einlaß-Karten nicht stattfinden wird.

Dienstboten haben keinen Zutritt.

J. N. Pietrowski.
Neue Straße Nr. 4.

Börse von Berlin.

Den 29. Januar 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour. Brief.	Preus. Cour. Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	102
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	$102\frac{3}{8}$	$101\frac{7}{8}$
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	$90\frac{5}{8}$	$90\frac{1}{8}$
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{5}{8}$	$100\frac{1}{8}$
Berliner Stadt-Obligationen . .	$3\frac{1}{2}$	102	$101\frac{1}{2}$
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$	101
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	$105\frac{3}{4}$	$105\frac{1}{4}$
dito dito dito . .	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
Ostpreussische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$103\frac{3}{4}$
Pommersche dito . .	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{4}$
Kur- u. Neumärkische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{4}$
Schlesische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$11\frac{3}{4}$	$11\frac{1}{4}$
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	169	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	$103\frac{3}{4}$
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	179	178
dto. dto. Prior. Oblig. . .	4	—	$103\frac{3}{4}$
Berl. Anh. Eisenbahn	—	—	$142\frac{3}{4}$
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	$103\frac{3}{4}$
Düss. Elb. Eisenbahn	5	$85\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	99	$98\frac{1}{2}$
Rhein. Eisenbahn	5	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	$98\frac{1}{4}$
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	—	146
dito. dito. Prior. Oblig.	4	—	$103\frac{7}{8}$
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	119	118
do. do. do. Litt. B. v. eingez.	—	116	115
Brl.-Stet. E. Lt. A, und B. . . .	—	—	$121\frac{1}{2}$
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	123	122
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	$119\frac{1}{2}$	$118\frac{1}{2}$